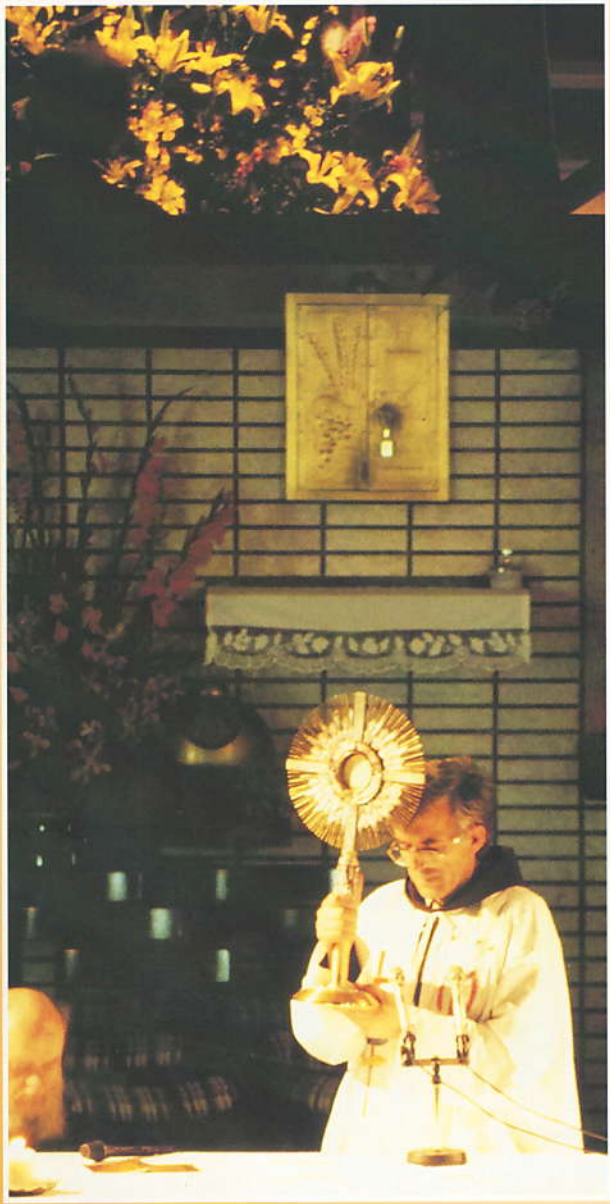
MEDJUGORJE

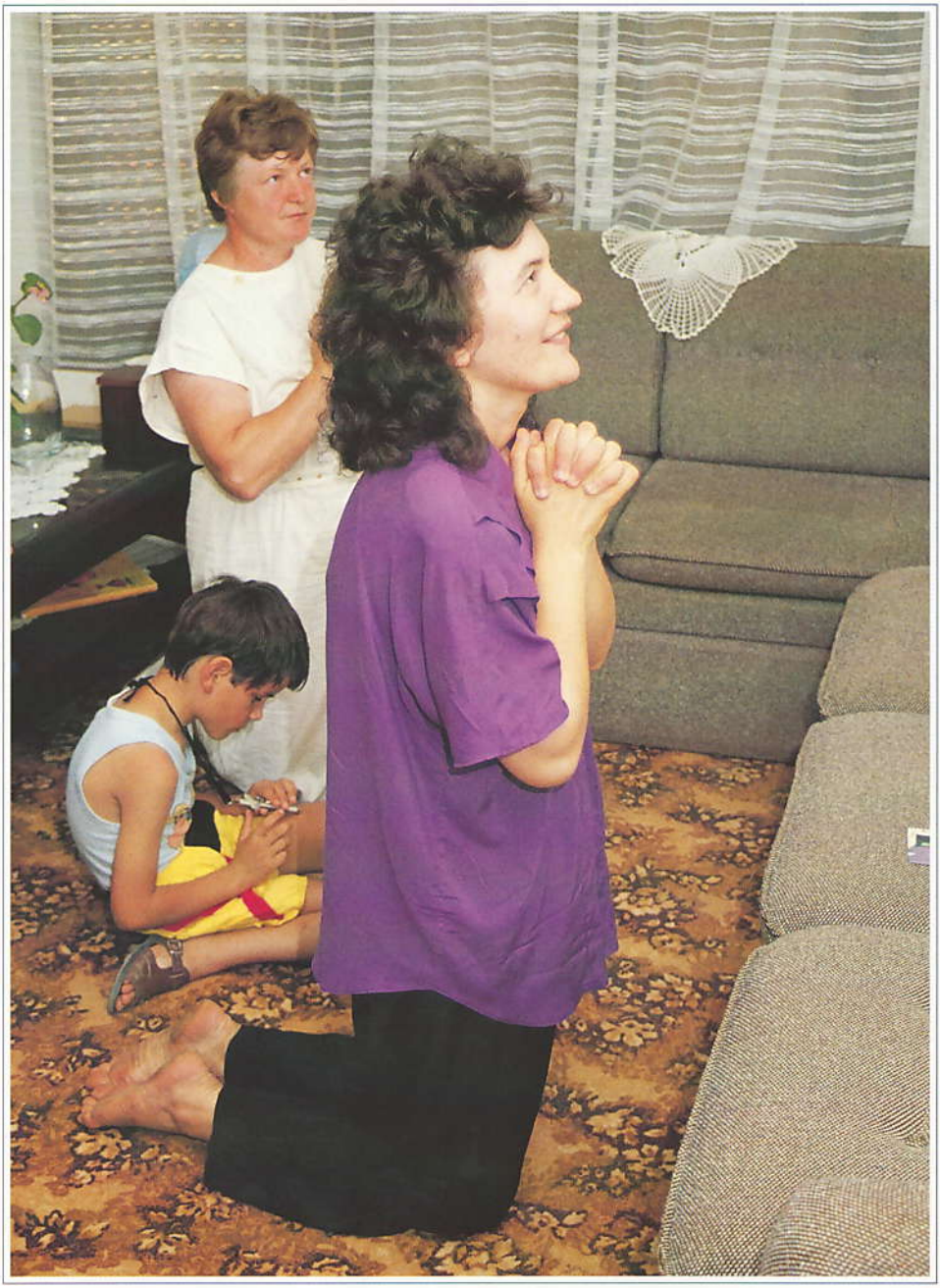


GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Heute
lade ich
Euch ein,

Euch in das
Allerheiligste
Sakrament
des Altares
zu verlieben

39
4. Quartal 1995
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Vicka während der Erscheinung in Medjugorje

Verliebt euch in das Allerheiligste Sakrament des Altares!

„Heute lade ich euch ein, euch in das Allerheiligste Sakrament des Altares zu verlieben. Betet Ihn, meine lieben Kinder, in euren Pfarren an und so werdet ihr mit der ganzen Welt verbunden sein." *So lädt uns die Muttergottes am 25. September 1995 liebevoll in ihrer Monatsbotschaft ein, die Größe der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes zu begreifen, uns in das Allerheiligste zu verlieben. Jeder von uns weiß, wenn er verliebt ist oder jemals richtig verliebt war, daß man ständig mit den Gedanken bei dem Allerliebsten ist. Durch die Anbetung in unseren Pfarren werden wir miteinander verbunden und ganz auf Gott ausgerichtet.*

Wäre dies nicht die Lösung für so viele Probleme auch in unserer Kirche – daß wir uns wieder ganz auf das Wesentliche besinnen und in Freude und Verliebtheit Gott lobpreisen?

So würde dieser Glaube auch wieder in den Familien lebendig, das Gebet in der Familie zur Selbstverständlichkeit.

Beeindruckend berichten in diesem Heft sowohl der Seher Ivan als auch Vicka über ihre Erfahrungen. Beide betonen die Wichtigkeit des gemeinsamen Gebetes in der Familie.

Wenn Eltern mit ihren Kindern beten, kann ihnen der Satan nichts anhaben, sagt die Seherin Vicka und Ivan unterstreicht im Gespräch: Nur das gemeinsame Gebet garantiert eine heile Familie. Würden wir uns mehr dem Gebet zuwenden, wären die Lösungen für unsere Schwierigkeiten ganz einfach . . .

Mit großer Freude bringen wir diesmal wieder ein Zeugnis einer geistigen Berufung durch Medjugorje. Georg Mayr Melnhof berichtet über seinen Weg mit der Muttergottes. Wir wollen ihn mit unseren Gebeten begleiten.

Ganz besonders möchten wir noch auf das Interview mit dem Gründer der Gemeinschaft der Seligpreisungen Bruder Ephraim hinweisen. Er hat sich ganz in den Dienst der Botschaften von Medjugorje gestellt und wirkt im Plan der Muttergottes mit.

Pater Ivan Radeljak OFMC, der unser gemeinsames Hilfsprojekt Armenausspeisung – Licht Mariens betreut, dankt im Namen aller Notleidenden, denen durch Ihre Spenden geholfen werden konnte. Setzen wir weiterhin ein Zeichen der Nächstenliebe und bezeugen wir dadurch das Kommen der Muttergottes.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens – Medjugorje

Medjugorje hat viele Menschen berührt

Pater Slavko hat in den letzten Monaten viele Reisen unternommen, in erster Linie auf Einladung der verschiedenen Medjugorjezentren. Vor seiner Abreise nach Irland konnten wir mit ihm das folgende Gespräch führen:

Pater Slavko, was bewegt die Pilger im Jahr 1995, 14 Jahre nach der ersten Erscheinung, noch immer hierherzukommen?

Die Menschen, die nach Medjugorje kommen, sagen: Ich komme nach Medjugorje, weil ich hier wie neugeboren bin, weil ich mich in Medjugorje wie zu Hause fühle. Und das kann man gut verstehen: Die Muttergottes macht sich auf die eine oder andere Weise jedem Pilger bemerkbar, wo die Mutter ist, da ist das Zuhause. Man kommt gern hierher und ist traurig, wenn man von Medjugorje weggeht.

Können Sie uns etwas über die Seher und ihre Aktivitäten berichten?

Ivans Frau Lauren hat in Amerika eine Tochter bekommen. Sie ist auf den Namen Kristina Marija getauft worden. Die Seher, die zur Zeit in Medjugorje sind, Vicka, Jakov, Mirjana und Ivanka dienen den Pilgern. Wer in letzter Zeit immer aktiver wird, ist Mirjana. Sie spricht zu fast allen Gruppen und hat Anfang September eine Reise nach Amerika unternommen. Morgen fliegen wir gemeinsam nach Irland. Dort feiern wir den zehnten Jahrestag des ersten größeren Zusammentreffens außerhalb von Medjugorje. (siehe Kasten S. 8)

Der Kardinal von Uganda war im Juli hier. Er hat gesagt: Ich gehe nicht von hier, solange wir nicht einen Termin vereinbart haben, wann ihr uns besuchen kommt. Gut, dann haben wir den Jänner vereinbart. Jetzt haben wir mindestens zehn Einladungen aus Afrika, wo wir ursprünglich überhaupt keine Ahnung hatten, daß es dort jemanden gibt, der Medjugorje kennt, geschweige denn, daß es eine Gebetsgruppe oder ein Zentrum gibt. Da sieht man, wie weit die Botschaft sich verbreitet hat. Auch heute feierten drei Priester aus Uganda die hl. Messe mit uns.

Sie waren vor nicht allzulanger Zeit in Südamerika. Können Sie uns etwas über Ihre Impressionen in diesem Land erzählen und wie dort die Botschaft von Medjugorje angenommen wird?

Es ist unbeschreiblich! Als ich zurückgekommen bin, habe ich zu Pater Ivan gesagt: Ich nehme euch mit, damit ihr seht, wie man einen Kongreß über Medjugorje organisiert. Es waren 17 Nationen vertreten. Der Kardinal ist zur Eröffnung, noch einmal während der Woche und zur Abschlußveranstaltung gekommen. Die Veranstaltung dauerte eine Woche, es kamen hunderte Leute und es fanden interessante Vorträge statt.

Als wir am Abend die Zeugnisse von den einfachen Menschen gehört haben, da konnte ich wirklich nur staunen. Wer mich am meisten beeindruckt hat, ist Pater Francisco Verar, ein junger Pater in Panama. Er lehrt in einem Seminar und feiert in seiner Kirche jeden Tag das Programm ähn-

Pater Slavko Barbarić spendet die hl. Kommunion

lich wie in Medjugorje. Aus seinen Gebetsgruppen ist eine Gemeinschaft entstanden. Sie nennt sich „Gemeinschaft Maria, Königin des Friedens" und ist von zwei Erzbischöfen anerkannt. Diese Gruppen beten zunächst einmal und aus dem Gebet heraus werden auch wertvolle Aktivitäten geboren. Eine Gruppe etwa besucht regelmäßig Gefangene. Ein Gefangener hat gesagt: Bitte, gehe zu meiner Familie und lehre sie zu beten, wie du es mich hier gelehrt hast. Wenn wir gebetet hätten, wären wir nie ins Gefängnis gekommen.

Medjugorje hat viele Menschen berührt. Kardinal Bernardino ist verantwortlich für die marianische Bewegung in Ecuador. Er sagt, daß er die Impulse, die von Medjugorje kommen, sieht und sehr interessiert daran ist.

Es ist bekannt, daß in Südamerika die Sekten sehr im Vormarsch sind. Ist nicht gerade die Medjugorjebewegung ein Hoffnungsschimmer für unseren katholischen Glauben und die Neuevangelisierung der Welt?

Der französische Mariologe Professor Rene Laurentin hat einmal gesagt: Die beste Art, den Sekten entgegenzutreten, sind die Marienerscheinungen und die Menschen, die darauf antworten.

Es gibt auch zwischen den marianischen Gruppen Gefahren.

Deshalb betone ich ständig: Bitte, bedenkt, daß Mariengruppen, Gruppen, die Maria folgen, nicht Gruppen sein sollen, die in der Kirche alles besser wissen. Sie sind nicht Kritiker oder Lehrmeister des Pfarrers oder des Bischofs, der Liturgie, sondern sie sollten mütterliche Zellen in der Pfarrei werden, die zunächst einmal den Geist des Gebetes hineinbringen und aus dem Gebet heraus Aktivitäten ent-

wickeln. Dort, wo eine Gruppe aktiv ist und in der Pfarre lebt, wird sie wie ein Damm gegen Sekten werden.

In der heutigen Zeit versucht man in einigen Ländern mittels Volksbegehren verschiedene Reformen in der Kirche zu erreichen. Es wird die Frage der Selbstbestimmung, der Autoritäten und der Position der Frau diskutiert. Warum, glauben Sie, ist es zu diesen Bewegungen gekommen?

Ich bin ganz sicher, daß es verschiedene Gründe gibt. Vielleicht könnte man zunächst einen psychologischen Grund anführen: Es ist klar, daß Extreme wiederum Extreme hervorrufen. Daß, wo immer die Hierarchie betont worden war, extreme Reaktionen hervorgerufen worden sind. Diese gab es auch schon in früheren Jahrhunderten. Leider kann man solche Ereignisse sehr oft auf Machtbestrebungen zurückführen.

Wer ist der Erste? Jesus hat ganz klar gesagt: Der Erste ist der, der dient. Zurückblickend kann man sagen: Es ging in den Auseinandersetzungen nie darum, wer besser den Leprakranken oder den Waisenkindern dient, sondern es ging immer um Macht.

In der Kirche wäre für mich nur ein einziger Streit erlaubt, nämlich, wer besser dient. Wer mehr Macht hat, das ist kein Thema, worüber man streiten sollte.

Wenn wir vom Dienen in der Kirche weg sind, dann sind alle möglichen Konflikte und Trennungen nicht nur möglich, sondern höchstwahrscheinlich.

Und hier können wir sehen, daß die Hierarchie auch nicht mehr dient, so wie sie dienen sollte. Da muß man sicherlich auch einiges der Hierarchie vorwerfen.

Ich bin aber auf der anderen Seite ein wenig traurig, wenn ich unsere Situation betrachte und sehe, was alles wichtig wäre.

Was ich empfehlen würde, ist, daß man den Dingen auf den Grund geht. Man fordert zum Beispiel die Aufhebung des Zölibats und das Priestertum der Frau.

Ich kenne kaum einen Priester, der nur wegen einer Frau sein Amt zurückgelegt hätte. Die Gründe waren Enttäuschungen in seinem Beruf. Ich erzähle ein Beispiel, welches mir bekannt ist:

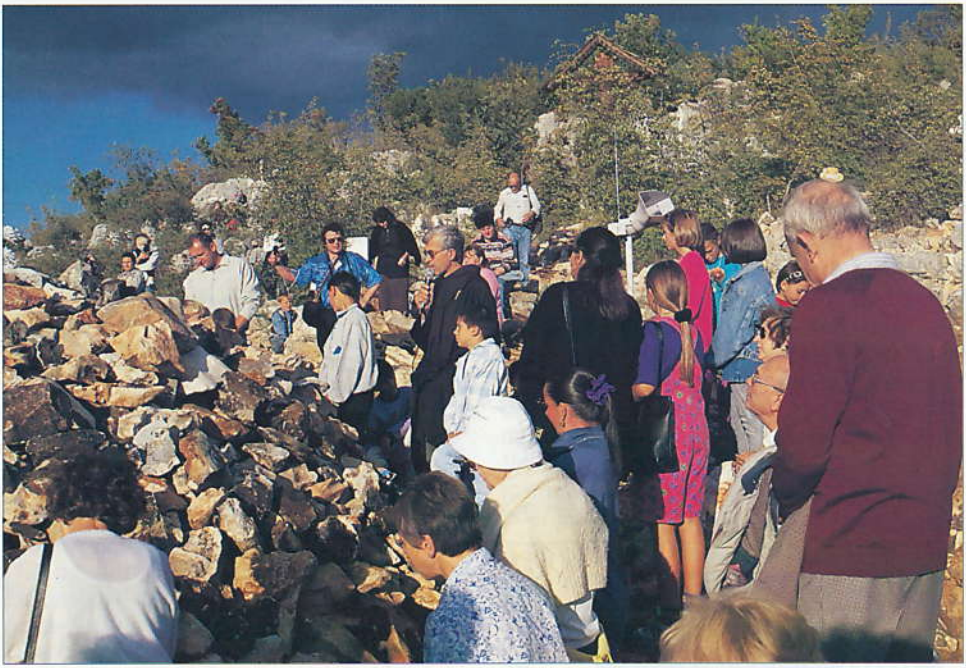
Nach Medjugorje ist ein Amerikaner gekommen, der mir seine Geschichte erzählt hat: Er war Priester und hat dann seinen Beruf aufgegeben. 1991 kam er nach Medjugorje und hat viele Menschen bei der Beichte gesehen. Er hat gespürt, dieses Volk sucht Gott, also braucht dieses Volk Priester. Dieser Gedanke hat ihn nicht in Ruhe gelassen. Als er zum zweiten Mal gekommen ist, hat er gesagt: Ich habe mich an meine frühere Pfarrei erinnert, in der ich Priester war, bevor ich meine Koffer zusammengepackt habe. Mein Gedanke damals war: Dieses Volk sucht Gott nicht, daher braucht es mich auch nicht. Dieser Gedanke hat mich in Medjugorje nicht losgelassen. Ich habe jetzt alle Erlaubnisse von Rom, vom Bischof: Wenn mein jüngstes Kind 18 Jahre alt ist, werde ich wieder Priester sein.

Dieses Jahr kam er wieder nach Medjugorje, begrüßte mich und hob drei Finger seiner Hand: In drei Jahren zelebrieren wir gemeinsam. Und ich möchte, daß meine zweite Primiz in Medjugorje stattfindet.

Jemand hat mir gesagt, daß es etwa in der anglikanischen Kirche, wo es kein Zölibat gibt, auch nicht mehr Priester gibt als bei uns. Daß von zehn Priestern fünf geschieden sind.

Alle diese Diskussionen werden vom Medjugorjegeschehen her betrachtet, sehr oberflächlich geführt. Wenn man geistig hungrig ist, aber geistig keine Nahrung bekommt, was passiert dann? Da wird man schnell aggressiv, man beginnt den anderen zu „beißen", man versucht, den anderen zu vernichten.

Ich würde denen, die um solche Dinge



Die Muttergottes offenbart sich in Medjugorje jedem auf besondere Weise

streiten, zunächst einmal vorschlagen, wirklich zu beten. Was uns Maria hier lehrt, ist auch das, was der Papst in einer Enzyklika sagt, nämlich die Bedingungen zum Frieden zu schaffen: Jedes Leben respektieren, verteidigen, jedes Leben lieben und jedem Leben dienen.

Bei den Frauen, die das Priestertum beanspruchen, sollte man wirklich nach dem Grund fragen. Ist das etwa aus einer Wunde im Bezug auf den Mann oder ist es wirklich eine Berufung von Gott? Auch wenn die Frau einmal Priester wird, was verspricht sie der Kirche? Sie erwartet sich Gleichberechtigung. Natürlich bin ich für die Gleichberechtigung!

Doch Maria zeigt uns hier als Mutter, wie eine Frau in der Kirche und in der Familie sein sollte.

Ich denke jetzt an einen anglikanischen Pastor. Er war voriges Jahr mit 200 Pilgern aus Manchester in Medjugorje. Er war der einzige Anglikaner hier. Ich habe Spaß gemacht: „Was machst Du da? Warum bist Du da?"

Er antwortete: „Medjugorje ist schuldig, daß ich Sehnsucht bekommen habe, die Mutter meines Erlösers einmal kennenzulernen. Und jetzt fühle ich mich in meiner Kirche zu Hause als Waisenkind. Es fehlt die Anwesenheit der Mutter." Und dann meinte er scherzhaft: „Sollte ich Hindernisse beim Öffnen der Türe in meiner Kirche für meine Mutter Maria finden, ich kenne ein Fenster hinten, da wird sie hineinkommen. Ich habe das Verhältnis Maria zur Eucharistie verstanden. Wo Maria ihre Rolle hat, dort ist Eucharistie lebendig. Wo

Maria ihre Rolle verliert, dort wird Eucharistie langsam aber sicher zum Symbol, zum Brot, zum Freundesmahl."

Und er hat auch gesagt: „Jetzt weiß ich, warum in den marianischen Wallfahrtsorten die Beichte gepflegt wird: Wer kann uns eigentlich sagen, daß unsere Hände schmutzig sind, wenn nicht unsere Mutter."

Die Frau muß in der Kirche anwesend sein! Aber die Frau, auch in der Familie, hat von der Psyche her eine andere Aufgabe, die viel wichtiger ist als die Aufgabe des Mannes.

Überall dort, wo jemand um seine Rechte kämpft, muß man das auch aus psychologischer Sicht betrachten: Kommt das aus einer Verwundung heraus, dann wird es aggressiv sein, kommt es jedoch aus Liebe und Sehnsucht nach Dienen, dann wird es nicht aggressiv sein.

Viele dieser Konflikte und Diskussionen in der Kirche sind ein Zeichen, daß unsere Seelen leer geblieben sind, weil wir zuwenig beten.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion- Wien führten *nm* und *md*)

□

Missionsreise von Pater Slavko Barbarić

Von Medjugorje-pilgern und -freunden eingeladen, war Pater Slavko Ende Oktober in Irland

Genau vor 10 Jahren wurde in der Stadt Ballinasloe das erste große Treffen im Ausland organisiert. Das irische Volk war eines der ersten, welches auf die Einladung der Muttergottes geantwortet hat. Die Iren waren unter den ersten, die nach Medjugorje kamen und aufmerksam die Botschaften der Muttergottes, die Botschaften des Friedens hörten. Auch 1995 landete jeden Sonntag ein Flugzeug voll von irischen Pilgern in Split, die dann jeweils für eine Woche in Medjugorje blieben.

Während des Treffens hatten dieselben Priester wie vor 10 Jahren gesprochen. Darunter viele, die in Medjugorje den Sinn ihrer priesterlichen Berufung neu erfahren haben. Zeugnisse geistiger und körperlicher Heilungen waren besonders eindrucksvoll. Am ersten Abend feierte Bischof John Kirby von Clonfort mit dreißig Priestern die hl. Messe.

Hilfsprojekt Armenausspeisung – LICHT MARIENS

„Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet."
(Mt 7, 7)

Liebe Freunde der Gospa von Medjugorje!

Hätte Jesus Christus nicht dieses Wort gesprochen, wie könnte dann der Mensch, und sei er auch in allergrößter Not, ohne Unterlaß an das Herz seines Bruders pochen! Ich glaube an Jesus Christus und ich bin überzeugt, daß auch Sie ihm treu sind und dies nicht nur in Worten, sondern auch in konkreten Taten. Ihre Treue und Ihren Edelmut haben sie bisher unzählige Male bewiesen, ich hoffe, auch in Zukunft darauf bauen zu dürfen. Sie haben die Worte Christi „Seid barmherzig, wie es der barmherzige Vater im Himmel ist" vernommen und Sie haben mit barmherzigen Taten darauf reagiert.

Meine lieben Freunde!

Ich garantiere Ihnen, daß Ihre Spenden auch tatsächlich den Menschen zugute kommen, die darauf angewiesen sind. Durch Ihre Spende erfahren sie Freude und Wärme und werden in ihrer Hoffnung auf ein besseres Morgen bestärkt. Wir teilen im Heim des hl. Antonius in Zagreb täglich **900 Laibe Brot** aus und reichen über 200 Bedürftigen das Mittagessen. Bis heute wurden in unserem Heim etwa 47.000 Mittagessen ausgeteilt.

Unsere Gebete und Gedanken sollen zusammen mit Ihren selbstlosen Spenden jedoch auch Angehörigen anderer Religionen und Nationen gelten. Wir sind doch alle Kinder eines einzigen Gottes und somit Brüder und Schwestern.

Der Großteil der Spenden wurde diesmal für Nahrungsmittel aufgewendet, die nach Velika Kladuša, ins Lager der Moslems, das auf kroatischem Terriorium liegt, kamen. Weitere Hilfsgüter gingen an die orthodoxen Serben, die in Kroatien geblieben sind und nach Bugojno. Ein Teil des Gel-

Hilfsprojekt Armenausspeisung – Licht Mariens

des (105.000 öS) wurde der makedonischen Kirche zur Verfügung gestellt. Wir wollten auf diese Weise zeigen, daß wir mit ihnen leiden und zu Gott unserem gemeinsamen Vater beten, den Frieden in die Herzen aller Menschen zu senden und Frieden im ehemaligen Jugoslawien einkehren zu lassen.

Den Frieden wollen wir auch von der Königin des Friedens, der Gospa von Medjugorje, besonders jetzt in der Adventzeit, der Zeit der Erwartung der Geburt Christi, des Königs der Friedens, erbitten.

Christus wurde für uns alle geboren, ungeachtet unserer Rasse und Nation. Er hat sich uns allen geopfert und geschenkt, damit wir eine Einheit werden und er hat uns durch sein Beispiel aufgerufen, selbst ein Geschenk für andere zu werden.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen im Namen tausender Bedürftiger, denen Sie geholfen haben und noch immer helfen.

Ich wünsche Ihnen den Frieden und den Segen Gottes, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Ihr Pater Ivan Radeljak OFMC

SPENDENKONTEN:
Armenausspeisung – Licht Mariens

ÖSTERREICH:
Die Erste: 0 42 33 077; BLZ: 20111

DEUTSCHLAND:
Postgirokonto München: 22 15 15 803
BLZ: 70010080

Kennwort: ARMENAUSSPEISUNG

Täglich werden 900 Laibe Brot ausgeteilt

INTERVIEW

mit Ivan Dragičević am
27. 6. 1995 in MEDJUGORJE

Nur das Gebet garantiert eine heile Familie

Ivan, Du sprichst zu den Pilgern besonders über die Jugend und die Familie. Warum liegen Dir diese Bereiche so am Herzen?

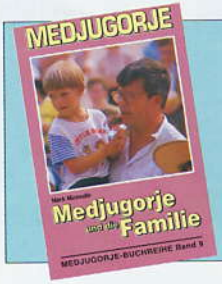
Seit Beginn der Erscheinungen haben sich die Menschen mit den unterschiedlichsten Fragen an mich gewandt. Aus all den Fragen konnte ich entnehmen, daß besonders die jungen Menschen vielfach nach einem Weg suchen, nach ihrem Platz in der heutigen Gesellschaft, die sie sich häufig friedlicher und besser wünschen. Das Leben scheint heute in einem Tempo zu verlaufen, das viele meinen läßt, nicht mehr mithalten zu können. Eltern klagen, nicht genügend Zeit für ihre Kinder aufbringen zu können. Dabei befinden sich gerade die Jugendlichen an einem Knotenpunkt, einer Wegkreuzung. Vor ihnen eröffnen sich viele Wege, aber nur ein Weg ist der richtige Weg. Aus meinen Erfahrungen, die ich mit der Gospa gesammelt habe, weiß ich, daß ich in der Lage bin, diesen jungen Menschen zu helfen - und darum sind die Bereiche Jugend und Familie mein Hauptanliegen.

Spricht die Gospa häufig von der Krise, in der sich die Familie und die Jugend befindet?

Ja, sie spricht sehr häufig davon. Sie sagt, daß wir in den Familien wieder zu beten beginnen müssen. Wenn wir in einer besseren Welt leben wollen, müssen wir in den Familien beten. Das ist das Wichtigste. Nur das Gebet garantiert eine heile Familie. Wir dürfen uns nicht der Illusion hingeben, alles würde sich von selbst zum Guten wenden, nein, wir müssen damit in unserer Familie beginnen.

Du leitest in Medjugorje eine Gebetsgruppe. Konzentrieren sich Eure Gebete auf die Familie und die Jugend?

Wir begehen am 4. Juli den 13. Jahrestag der Gründung dieser Gebetsgruppe, die jeden Dienstag und Donnerstag zusammentrifft. Es ist eine geschlossene Gruppe, der sich jedoch bei besonderen Gelegenheiten, wie etwa beim Gebet auf dem Erscheinungsberg, auch andere Menschen anschließen können, und wir sind glücklich, wenn möglichst viele Familien und Jugendliche mit uns beten. Das vergrößert die Chance der geistigen Umkehr.



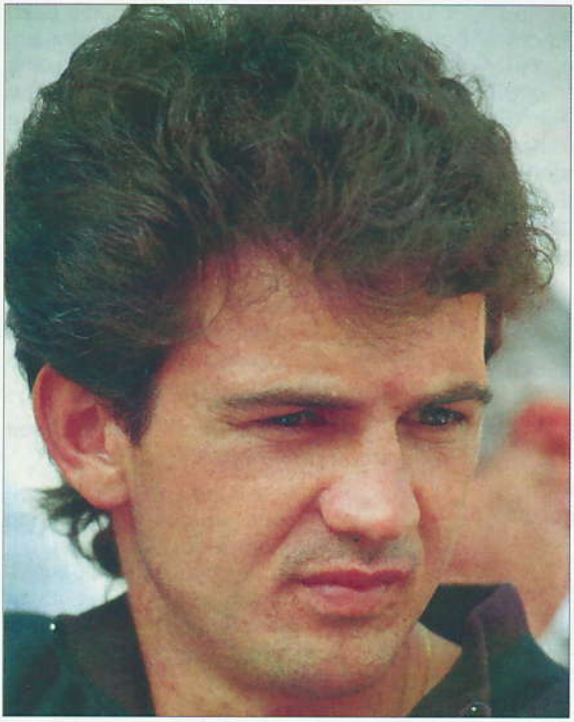
Das bereits in Heft Nr. 37 angekündigte Buch

„Medjugorje und die Familie" von Mark Miravalle

ist ab sofort erhältlich!

Wegen technischer Schwierigkeiten können wir dieses lesenswerte Buch erst jetzt versenden. Selbstkosten: **öS 50,–**; DM **7,50,–**

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien



Ivan Dragičević

War es der Wunsch der Muttergottes, eine geschlossene Gebetsgruppe zu führen?

Ja, es war ihr ausdrücklicher Wunsch, und sie ist es auch, die unsere Gebetsgruppe anführt.

Was bedeutet für Dich diese Gebetsgruppe, die von der Gospa selbst geleitet wird?

Es war für mich eine regelrechte Lebensschule, eine Schule der Liebe, in der all das gelehrt wurde, was man sonst in keiner Schule vermittelt bekommt. Die Gospa war und ist uns eine zärtliche, sorgende, geduldige und liebende Lehrerin. So führte sie uns zum Beispiel um den 25. Juni 1995 zehn Jahre in die Vergangenheit zurück und zeigte uns, wie es damals war. Ja, sie wiederholte alles noch einmal. Die Gospa lebt tatsächlich mit uns!

Sagt sie Euch bei den Treffen auch Dinge, die einzelne Mitglieder der Gruppe betreffen, oder spricht sie zu Euch als Einheit?

Wir sind eine kollektive Gruppe und somit sind die Botschaften für uns alle bestimmt. Ich erinnere mich nicht, daß sie jemals kollektive Botschaften gegeben hätte.

Wieviele Mitglieder hat die Gruppe?

Die Gruppe hat 40 Mitglieder, die regelmäßig zusammentreffen. Daneben gibt es aber auch Mitglieder, die zwar nicht immer zum Treffen kommen können, die jedoch die Botschaften der Gospa leben und um 22 Uhr, wenn die Gospa auf dem Berg erscheint, in ihren Häusern mit uns beten. Sie sind auf diese Weise mit uns verbunden. Entscheidend ist schließlich nicht der Ort des Gebetes, sondern das Gebet ist entscheidend!

Besonders in Westeuropa zerbrechen immer mehr Ehen und die Leidtragenden sind die Kinder.

Ja, das ist ein großes Problem und eine Krise, die sich international ausweitet. Dennoch meine ich, daß es falsch wäre, die alleinige Schuld auf die Eltern abzuwälzen. Immerhin tragen sie eine große Verantwor-

tung, sie arbeiten in der Regel viel und haben wenig Zeit für ihre Familie. Die Eltern indes müßten sich in Erinnerung rufen, daß die Ehe ein heiliges Sakrament ist, und daß es immer wichtig ist, sich für die Familie und Gott Zeit zu nehmen. Zweigt man sich nur ein paar Minuten von anderen Aktivitäten, wie etwa Fernsehen, Sport, Einkäufen, etc. ab, wird plötzlich genügend Zeit zum Beten verbleiben. Wichtig ist nur, sich das auch bewußt zu machen!

Um Christ zu sein, genügt es nicht, getauft, gefirmt und kirchlich getraut zu sein. Das ist zuwenig, wenn man den Glauben nicht auch lebt.

Eltern dürfen nie vergessen, daß die Erziehung ein kontinuierlicher Prozeß ist. Gerade in der heutigen Zeit müßten sie all ihre Kraft und Erfahrung dazu aufwenden, um ihre Kinder vor falschen Idolen, vor allem, was Körper und Seele ihres Kindes vergiftet, zu schützen. In der Realität jedoch geben sie ihren Kindern oft jede Freiheit, verlieren somit an Autorität und können ihren Kindern nicht mehr beibringen, was Gut und Böse ist. Etwas Strenge, verbunden mit viel Liebe, würde so manches der heutigen Probleme gar nicht aufkeimen lassen.

Welchen Rat würdest Du einem jungen Menschen, der eine Familie gründen will, geben?

Ich würde ihm in erster Linie raten, sich auf die Ehe gut vorzubereiten, und ein Priester oder eine andere Person, die dazu befähigt ist, sollte ihm dabei behilflich sein. Auf diese Weise kann man für die Ehe eine solide Basis schaffen und viele - wenn auch nicht alle – negativen Phänomene schon von vornherein ausschalten. Diese Vertrauensperson soll man auch später, wenn in der Ehe Probleme auftauchen sollten, zu Rate ziehen. Ganz problemlos wird keine Ehe verlaufen, denn wir Menschen sind keine vollkommenen Wesen, die alles abwenden können. Wichtig ist, daß ein Partner für den anderen offen ist, ihm nichts verbirgt und nicht vergißt, daß die Ehe ein heiliges Sakrament ist.

Ivan, hast Du noch ein besonderes Anliegen an unsere jungen Leser?

14 Jahre sind seit den ersten Erscheinungen der Gospa vergangen und ich möchte alle jungen Menschen aufrufen, den Verlockungen der heutigen Zeit zu widerstehen und den falschen Idolen abzusprechen. Der Jugend gehört die Welt und für sie soll sie erhalten bleiben! Darum rufe ich alle jungen Menschen zur Umkehr auf, damit sie eine Welt erschaffen, in der der Friede und das Gute herrscht und in der Gott den ersten Platz in unserem Leben einnimmt. Mit Ihm bauen wir eine bessere und schönere Welt!

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *nm)* □

INFORMATION

Wir möchten darauf hinweisen, daß die MEDJUGORJE Hefte in den FREMDSPRACHEN bei folgenden Vereinen zu bestellen sind:

1. **Englische Ausgabe:** Florida Center for Peace – P. O. Box 431 306, Miami; Florida 33143
2. **Spanische Ausgabe:** Florida Center for Peace – P. O. Box 431 306, Miami; Florida 33143
3. **Portugiesische Ausgabe:** Florida Center for Peace – P. O. Box 431 306, Miami; Florida 33143
4. **Italienische Ausgabe:** „Un invito alla preghierra" – Via XX Setiembre 138, 65028 Tocco Casavria, Italien
5. **Slowakische Ausgabe:** Marianske centrum Medzugorje – Františkánska ul. 2, 81101 Bratislava, Slowakei
6. **Niederländische Ausgabe:** Niederländisch-Belgisches Medjugorje-Comité, Misericordeplein 12c, 6211 Maastricht NL (ab Heft Nr. 36)

Alfons Sarrach

Zeichen der Hoffnung

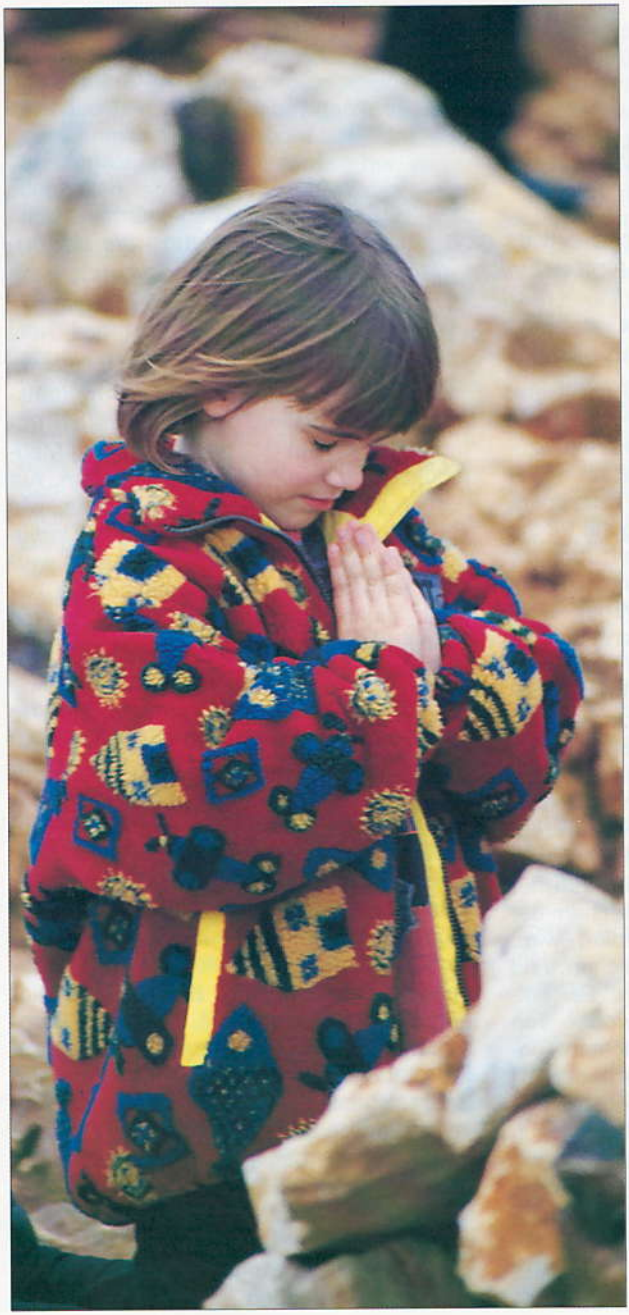
In der Geschichte der Kirche erwies sich jede Marienerscheinung als bedeutender Entwicklungssprung. Gott will nicht, daß wir stillstehen, sondern uns weiterentwickeln.

Vor kurzem gelang es mir, mit Pater Slavko Barbarić ein Gespräch zu führen. Es war ein wahres Vergnügen ihm zuzuhören, denn seine Worte kommen aus der Tiefe seines Herzens und man spürt, daß die Botschaften von Medjugorje für ihn Lebensinhalt sind. Wir sprachen über die Menschen, die in Medjugorje mit Charisma gesegnet wurden und nun Träger einer neuen Hoffnung sind. „Sie haben hier", so berichtet Barbarić, „als Zeugen des Glaubens die Botschaften weiterverbreitet, obwohl sie nicht von der Kirche dazu berufen, sondern in vielerlei Hinsicht sogar daran gehindert wurden. Gott hätte für sein Vorhaben auch einen Weg wählen können, den die kirchliche Hierarchie eher akzeptiert hätte. Aber er hat sich eben für diesen Weg entschieden, für das Wirken von der Basis aus, ohne daß den Menschen der Glaube durch Dekrete aufoktroiert wird. Gott berührt das Herz der Menschen, und sie werden zu seinen Zeugen. Es entwickeln sich Kräfte, denen weder von staatlichen noch kirchlichen Mächten Einhalt geboten werden kann. Gott erweist sich als geduldig, wenn der Mensch seine Geduld schon längst verloren hat. Hier in Medjugorje kamen wieder Themen zur Sprache, die sich die Kirche jahrzehntelang anzuschneiden scheute. Als Beispiel sei nur das Fasten angeführt. Vielen Menschen eröffnete sich hier in Medjugorje der Weg zum Evangelium."

Barbarić berichtet öfter von einem Klarissenkloster in Italien. 12 junge Frauen traten in den Orden ein, nachdem sie in Medjugorje ihre Berufung erfahren haben. Auf die Frage des Bischofs von Ancona, wie sie denn reagieren würden, würde Medjugorje von der Kirche nicht anerkannt werden, antworteten sie, obwohl einzeln befragt, einhellig: „Für mich taucht dieses Problem erst gar nicht auf, denn ich folge nicht Medjugorje nach, sondern Jesus".

Medjugorje bedeutet eine Art Wendepunkt. Den einzelnen gelingt es hier, den richtigen Weg einzuschlagen, und Gemeinschaften erkennen deutlich die Richtung, in die sie sich entfalten müssen. Die Gospa ist es, die alle leitet, begleitet und mahnt.

Barbarić weist auch auf das Potential der Laien hin, die plötzlich Mut aufbringen, Führungsqualitäten entwickeln und auf diese Weise ungeahnte Möglichkeiten eröffnen. Er erinnert an eine Konferenz in Miami (USA) im Feber 1991. Viele der Referenten waren Laien, Sänger, Journalisten. Für die Wende, die Medjugorje eingeleitet hat, zeichneten die Laien von Anfang an verantwortlich. Priester sind ihnen gefolgt und haben sie begleitet, aber die Führung lag stets in den Händen der Laien. Hier fanden die Geistlichen zu ihrer wahren Aufgabe zurück. Sie waren nicht länger nur Führer, sondern standen den Menschen wieder zur Verfügung.



Laien waren es, die die Basis von Medjugorje festigten. Pfarrer Jozo Zovko mußte die Erscheinung der Gospa einfach anerkennen, denn sie war vorher bereits von der Bevölkerung der Pfarre anerkannt worden. Die Polizei arretierte das Pfarrpersonal und machte die dortige Kirche aktionsunfähig. Laien, Zeugen und Seher kämpften aber weiter. Ihnen folgten Priester. Anfangs versuchte man nur zu schützen, später die Botschaft aber auch zu verbreiten. Den Priestern folgten Bischöfe aus aller Herren Länder und eines Tages wird sich vielleicht auch der Papst dieser Bewegung anschließen.

„Die Aufgabe der Kirche ist es aufzurütteln und den Glauben an das Wort Gottes zu vertiefen. Das Wort Gottes muß Antwort auf die Frage der Menschen werden. . . . Europa bewegt sich zum Heidentum hin, und die Kirche läuft Gefahr, als verknöcherte Institution auf der Strecke zu bleiben." Dies sagte Kardinal Ratzinger im Mai 1992 an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom anläßlich des zwanzigsten Jahrestages der Gründung der internationalen Zeitschrift „Communio". Um eine Erneuerung herbeizuführen, und darauf wirkt man in der Kirche bereits hin, sind „Bewegungen" und der Beistand vieler notwendig. „Während aller Krisenzeiten in der Ki-

che, in denen der verrostete Mechanismus den Sog des allgemeinen Verfalls nicht aufhalten konnte, waren diese Bewegungen Ausgangspunkt der Erneuerung und der Wiedergeburt". „Bewegung" läßt sich auch durch das Wort „Charisma" ersetzen, könnte man den Worten Kardinal Ratzingers hinzufügen.

Sowohl die heutigen als auch die zukünftigen Wiedergeburtsbestrebungen sind vom marianischen Charakter geprägt. Das wird anhand der abgelaufenen zwei Jahrhunderte deutlich. Um aber auch die künftige Entwicklung verständlicher zu machen, scheint es unumgänglich, die ersten zwei Dekaden des Christentums und die Rolle Mariens in Nazareth näher unter die Lupe zu nehmen.

Am ersten Karfreitag, als sich der Himmel über Nazareth verdunkelte und vor den Toren der Stadt der Mensch, der sich Sohn Gottes nannte, sein Leben aushauchte, stürzte für seine Jünger eine Welt zusammen. „Alle haben ihn verlassen", heißt es in der Heiligen Schrift. Jedoch mit einer Ausnahme: die Frau unter dem Kreuz. Man kann zu Recht behaupten, daß an jenem Karfreitag nur eine einzige Christin unbeirrbar am Glauben festhielt. Wie sonst wäre es zu erklären, daß ihr ihr sterbender Sohn seine Jünger und somit jeden Menschen anvertraut hat.

Nach seiner Grablegung war sie die Klammer, die das Gefüge zusammenhielt. So konnte der Auferstandene am dritten Tag den Jüngern erscheinen, was aus psychologischer Sicht sehr wichtig war. Als Jesus in den Himmel auffuhr, versammelte sie alle zum Gebet, so wie sie es auch heute bei den Erscheinungen tut. „Betet, betet viel", lautet die stete Aufforderung.

Bei der Deutung der Visionen der Anna Katharina Emmerich (1774-1934) ging man davon aus, daß Maria in ihren späteren Jahren mit Johannes in Ephesus lebte. Diese These erwies sich jedoch nach neuesten Untersuchungen als falsch. Alles deutet eher darauf hin, daß Maria nach der Auferstehung Jesu am Berg Sion in Jerusalem, nahe der Stätte des Letzten Abendmahles, lebte. Unsere Phantasie könnte uns in diesem Falle förderlicher sein als alle wissenschaftlichen Spekulationen. Maria verfolgte das Werden und Wachsen der christlichen Gemeinschaft. Die Jahre bis zu ihrem Tod (ca. 50 n. Chr.) standen im Zeichen großer Gefahr. Im Tempel, und somit in der ganzen Stadt, hatte die unerbittliche Kaste der Priester und Schriftgelehrten das letzte Wort. Für sie stellte Maria, wenn sie auch noch so zurückgezogen lebte, den Stein des Anstoßes dar. Sie war ein Objekt, das ihren Unmut hervorrief.

Maria hielt dem psychischen Terror stand. Petrus war nach Rom gegangen, die übrigen Jünger nach Antiochien, sie aber blieb bei der neuen Gemeinschaft, um Zeugenschaft abzulegen und Zeichen der Hoffnung für alle zu sein. Daher wird sie von uns allen so sehr verehrt.

Es ist schwer vorstellbar, daß sie, die zwanzig Jahre lang am Aufbau der jungen Kirche beteiligt war, heute darin keine Aufgabe mehr zu erfüllen hätte. Man erwartet sich zumindest, daß sie in Krisenzeiten erscheint, wie sie es ja auch tut, um den Menschen Mut zuzusprechen, genauso, wie sie es schon vor zweitausend Jahren getan hat. In den Botschaften von Medjugorje heißt es oft: „Ich bin bei euch. Ihr seid nicht allein." Maria ist besonders der verfolgten Kirche nahe und der verzweifelten Menschheit. „Gott hat mich zu euch gesandt, damit ich euch helfe" (25. Jänner 1991, Medjugorje).

Jede Marienerscheinung bewirkte in der Geschichte der Kirche einen großen Entwicklungssprung. Gott will nicht, daß wir in unserer Entwicklung stehenbleiben, sondern uns weiterentwickeln. Gott ist der unermeßliche Raum, unendlicher Reichtum, immer größer werdendes Glück, das sich im Reichtum und der Vielfältigkeit des Charismas äußert.

(GLAS MIRA) □

Vicka spricht zu den Pilgern

Am 28. Oktober 1995 besuchte eine größere Pilgergruppe aus Österreich die Seherin Vicka in ihrem Haus. Freundlich hat Vicka die Pilger empfangen, mit ihnen gebetet und über die Botschaften und die Erscheinungen der Muttergottes berichtet. Es war beeindruckend, wie Vicka aus ihrer tiefen Erfahrung zu den Pilgern sprach. Wir möchten ihre Worte an dieser Stelle gern unseren Lesern weitergeben:

Das Gebet soll für uns Freude sein. Darum müssen wir, noch ehe wir zu beten beginnen, uns aller störenden Gedanken entledigen und uns sammeln. Wir beten zu unserem himmlischen Vater, dessen Liebe zu uns unermeßlich ist. Wir dürfen ihm alle unsere Sorgen und Nöte anvertrauen.

Wir beten zu unserer himmlischen Mutter, die wir nur mit den Augen des Herzens sehen können, die aber ständig bei uns ist und uns aus ganzem Herzen liebt.

Wir erweisen unserem himmlischen Vater die Ehre und wollen uns für alles, was er uns sendet, bedanken, sei es das Gute oder das Schlechte. Wir bitten ihn um die Gnade, hinzunehmen, was er uns sendet, denn nicht unser Wille geschehe, sondern sein Wille.

So wollen wir von Tag zu Tag unser Herz im Gebet weiter öffnen und dabei auch über jedes Wort nachdenken, das wir im Gebet aussprechen, um zu erkennen, was diese Worte für uns bedeuten und sie auch ins Leben umzusetzen.

Die Gospa ließ die Kinder ein wunderschönes Bild schauen: Sie zeigte ihnen einen Blumentopf mit einer Rosenknospe. Jeden Tag ein bißchen Liebe, Pflege und

Gießt man die Rose aber nicht, wird sie welk und stirbt.

Die Gospa ruft uns zur völligen Umkehr auf.

ein paar Tropfen Wasser, und die Knospe erblüht zu einer wunderschönen Rose.

Nicht anders ist es mit unserem Herzen. Lassen wir jeden Tag die Gnadenworte Gottes in unser Herz einströmen, so wird es immer schöner, bis es eines Tages einer herrlichen Rose gleicht.

Gießt man die Rose aber nicht, wird sie welk und stirbt. Genauso ist es mit unserem Herzen. Vergessen wir die Gnade Gottes in unser Herz einströmen zu lassen, weil wir meinen, zu müde und abgespannt zu sein und es auf morgen verschieben zu können, dann wird unser Herz gleich einer Rose verwelken.

Die Gospa sagt: „So wie die Blume nicht ohne Wasser leben kann, kann auch der Mensch nicht glücklich werden, trägt er nicht Gott in seinem Herzen."

Das Gebet kann aber nicht einstudiert werden, und so empfiehlt uns die Gospa, allein mit dem Herzen zu beten und dieses Gebet in unser Leben umzusetzen.

Spricht die Gopa über das Fasten, so betont sie ausdrücklich, daß kranke Menschen das Fasten nicht unbedingt als Nahrungsentzug verstehen müssen. Sie können das Fasten auch dadurch ersetzen, daß sie in den Tagen ihrer Krankheit auf etwas verzichten, was ihnen lieb und teuer ist.

Oft beteuern gesunde Menschen, Fasten würde bei ihnen Kopfweh und Schwindelgefühle bewirken. Die Gospa jedoch behauptet, es fehle ihnen nur der feste Wille. Wer aus Liebe zu ihr und dem himmlischen Vater fastet, wird diese Probleme nicht haben.

Die Gospa ruft uns zur völligen Umkehr auf. Sie sagt, daß wenn wir Schwierigkeiten und Probleme haben, glauben, Jesus und die Gospa wären weit von uns entfernt. Sie aber sind immer bei uns und mit uns! Wir müssen unsere Herzen öffnen, damit wir begreifen, wie groß ihre Liebe zu uns ist.

Die Gottesmutter fordert uns auf, Verzicht zu üben, insbesondere auf Dinge zu verzichten, die uns daran hindern, zu Jesus zu gelangen.

Wir würden Maria sehr glücklich machen, würde wir uns von der Sünde lossagen. Sie sagt: „Ich schenke euch meinen Frieden und meine Liebe, damit ihr sie in eure Familien tragen könnt und lernt, euch an Menschen, die euch nahestehen zu verschenken." Sie schenkt uns ihren Segen und betet für jeden von uns.

Die Gospa wünscht das Familiengebet und insbesondere das Beten des Rosenkranzes. Wenn Eltern mit ihren Kindern beten, kann der Satan dieser Familie nichts anhaben. Die Gospa betont immer wieder, wie sehr sich der Satan gerade heute bemüht, unseren Glauben zu zerstören. Darum fordert sie uns auf, mehr zu beten, damit wir die Kraft und Gnade erhalten, den Satan von uns fernzuhalten, so daß er uns nichts anhaben kann. Mit dem Rosenkranz in der Hand besitzen wir die wirksamste Waffe, um dem Satan entgegenzutreten.

Weiters empfiehlt uns die Mutter Gottes, geweihte Gegenstände, sei es ein Medaillon, ein Kreuz oder ähnliches, bei sich zu tragen, damit der Satan weiß, daß er über uns keine Macht besitzt.

In allen ihren Botschaften bittet uns die Gospa, der hl. Messe in unserem Leben den ersten Platz einzuräumen. Während der hl. Messe kommt Jesus in unser Herz und wir nehmen ihn auf. Um ihn aber würdig und mit Liebe anzunehmen, müssen wir uns auf die hl. Messe vorbereiten und unser Herz reinigen.

Darum rät uns die Gospa, regelmäßig zur Beichte zu gehen, zumindest jedoch einmal im Monat. Sie warnt uns aber davor, nach der Lossprechung durch den Priester wieder in den alten Trott zu verfallen. Die Beichte soll uns dazu bewegen, einen neuen Weg einzuschlagen und ein neuer Mensch zu werden. Unseren Priestern müssen wir Vertrauen entgegenbringen, damit sie uns helfen können, auf dem Weg des Glaubens vorwärts zu schreiten.

Öfter sprach die Gospa davon, daß sie um die Jugend der Welt sehr besorgt ist. Die Jugend befindet sich besonders heute in einer sehr schwierigen Situation, und wir können ihr helfen, indem wir ihr unsere Liebe und Güte angedeihen lassen und mit ganzem Herzen für sie beten. Zu den Jugendlichen sagt die Gospa: „Was euch die Welt heute bietet, ist alles vergänglich." Die himmlische Mutter betont, daß sich der Satan heute in verstärktem Maße bemüht, gerade die Jugend an sich zu binden und die Familie zu zerstören.

Die Gospa sagt: „Die Zeit, in der ihr lebt, ist eine Zeit der besonderen Gnade." Sie wünscht, daß wir uns ihre Botschaften in Erinnerung rufen und sie im Herzen zu leben beginnen. Sie will, daß wir den Frieden, den sie uns schenkt, in die Welt hinaustragen.

Sie ruft uns auf, für den Frieden in der Welt zu beten, so wie auch sie es tut. Zuvor aber müssen wir darum beten, daß Friede in unserem Herzen, in der eigenen Familie und der Gemeinschaft herrscht, sonst bleibt unser Gebet ungehört.

Das vergangene Jahr war der Jugend gewidmet. Maria bittet uns, dieses Jahr der Familie zu widmen, aber die Jugend miteinzubeziehen.

Die Mutter Gottes bittet uns durch die Seher, in stärkerem Ausmaß zu beten. Sie bedarf unseres Gebetes, damit der Plan Gottes in Erfüllung gehen kann. Sie empfiehlt uns, täglich in der Heiligen Schrift zu lesen, seien es auch nur ein paar Zeilen, und das Gelesene auch ins Leben umzusetzen.

Sie bittet uns auch, für den Heiligen Vater in Rom zu beten, alle Bischöfe und Priester und die ganze katholische Kirche. Sie bittet uns inständig, zu beten, damit ihr großer Plan in Erfüllung gehen kann.

Wenn heute abend die Gospa erscheint, werde ich euch ihr ans Herz legen und für euch beten. Helft mir, indem ihr euer Herz öffnet und mit mir betet! □

● TSCHECHISCHE NATIONALPILGERFAHRT NACH MEDJUGORJE

Zum Fest der Kreuzerhöhung kamen zahlreiche Pilger aus aller Welt. Ungefähr 2.000 Marienverehrer aus der tschechischen Republik besuchten mit 14 Priestern und 15 Klosterschwestern Medjugorje. Es war dies die erste Nationalpilgerfahrt von tschechischen Gläubigen in Medjugorje.

● ANZAHL KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im Monat September wurden in Medjugorje 60.500 Kommunionen ausgeteilt und 1290 Priester aus dem In- und Ausland haben die Eucharistie mitgefeiert.

Im Monat Oktober wurden 69.500 Kommunionen gespendet, 1818 Priester feierten die hl. Messe.

● MISSIONSREISEN VON PATER SLAVKO BARBARIĆ

Von Medjugorjefreunden eingeladen, besuchte Pater Slavko Mitte September Belgien. Unter anderem fand ein großes Gebetstreffen in Beauraing statt, wo die Muttergottes 1932 und 1933 ihre Botschaften, Einladungen zum Gebet, an die Welt richtete. Etwa 3000 Personen haben an diesem Treffen teilgenommen. Bischof Mons. Leonard zelebrierte die hl. Messe.

● FERNSEHEN IN MEDJUGORJE

Journalisten des spanischen, italienischen und polnischen Fernsehens waren in den letzten Wochen nach Medjugorje gekommen, um jeweils für ihren Sender Reportagen über Medjugorje und die Ereignisse an diesem einzigartigen Ort zu drehen.

● DAS KINDERDORF „MAJČINO SELO“

Anfang November sind die ersten Kinder mit ihren Betreuerinnen im Kinderdorf eingezogen. Die franziskanischen Schulschwestern der Provinz Mostar kümmern sich um die Waisenkinder und ihre Erziehung.

● NEUE KONGREGATION IN NIGERIA

Dieses Jahr wurde in Nigeria eine neue Kongregation von Schwestern gegründet, welche die Mission hat, die Botschaften des Friedens von Medjugorje zu leben und zu verbreiten. Der Gründer, Msgr. John Bosco Akam ist der Rektor des Seminars von Enug in Nigeria. Seine schönste Erfahrung in Europa war der Besuch von Medjugorje vor einigen Jahren. Er ist fest davon überzeugt, daß das in seiner Heimat häufig praktizierte Rosenkranzgebet Nigeria näher zum Frieden gebracht hat.

Rita Klaus, zehn Jahre nach ihrer wundersamen Heilung

Ich bezeuge meine wundersame Heilung und bete für die Menschen

Seitdem Rita Klaus am 19. Juni 1986 in der Klasse einer katholischen Schule, wo sie als Lehrerin tätig war, plötzlich aus ihrem Rollstuhl aufstand, war sie bereits fünfmal in Medjugorje. Sie war gerne zu einem Interview bereit, denn sie erachtet es als ihre Pflicht, den Menschen von der Liebe Gottes zu berichten und zu bezeugen, was ihr durch die Fürsprache der Gospa von Medjugorje widerfahren ist.

Rita, seit Deiner wundersamen Heilung sind fast zehn Jahre vergangen und Du bist bereits zum fünftenmal nach Medjugorje gekommen. Wie sieht Dein Leben heute aus?

Ich habe meinen Schuldienst im Jänner quittiert. Anlaß dafür war in erster Linie Medjugorje und verbunden damit meine wundersame Heilung.

Bedeutet das, daß es deswegen im Schuldienst zu Problemen gekommen ist?

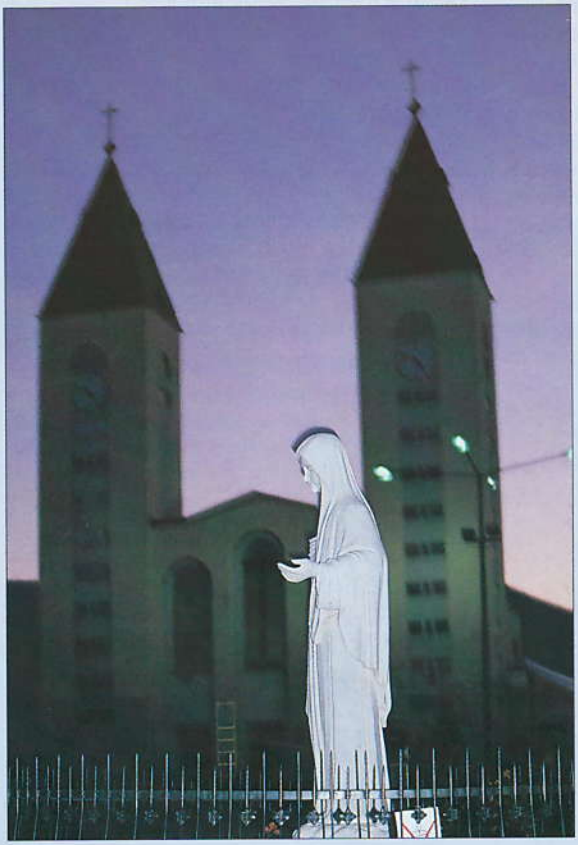
Ja, ich mußte mit Erstaunen feststellen, daß sich um mich herum viel Seltsames und Unverständliches ereignet. Nie hätte ich für möglich gehalten, daß manche Menschen so stur auf ihrem Standpunkt beharren. Mit Ausmahme eines Arztes nehmen alle Ärzte, die mich 26 Jahre lang behandelt haben, meine Heilung als gegeben hin. Nur ein Arzt hält unbeirrbar an der Meinung fest, es wären Fehler bei der Diagnose unterlaufen, und er versucht per Computer den Beweis dafür zu erbringen. Sein Verhalten ist mir unbegreiflich. Er weiß, wieviel Schmerzen ich ausgestanden habe, wievielen Operationen ich mich unterziehen mußte und welche Medikamente ich eingenommen habe. Höchst seltsam, daß er nun seine eigene Diagnose in Zweifel zieht! Ich hatte bereits völlig die Kontrolle über meinen Körper verloren, umso unverständlicher ist es, daß dieser Arzt meine Genesung nicht akzeptieren will, während sie von allen anderen Medizinern bestätigt wird. Ein ehemaliger Agnostiker hat mir gestanden, durch meine Heilung gläubig geworden zu sein.

Meine behandelnden Ärzte wollten mit dem Personal der Klinik, in der ich behandelt wurde, ein Meeting veranstalten. Der Arzt, der meine Heilung negiert, vereitelte die Zusammenkunft jedoch mit der Begründung, dieser Fall dürfe nicht zur Sprache kommen.

Zu ähnlichen Problemen kam es auch im Schuldienst. Nie werde ich den Tag vergessen, an dem ich geheilt aus dem Rollstuhl aufgestanden bin. Ich hatte etwa bis Mitternacht über Medjugorje gelesen und dabei gebetet. Plötzlich vernahm ich eine klare, sanfte Stimme, die zu mir sagte: „Warum erbittest du nichts für dich selbst?" Und so betete ich also: „Maria, meine Mutter und Königin des Friedens, ich glaube an deine Erscheinungen in Medjugorje. Verwende dich für mich bei deinem Sohn Jesus, damit er mich wieder gesund werden läßt. Er selbst hat doch gesagt: Der

Glaube kann Berge versetzen. Ich glaube. Befreie mich von allen Zweifeln!"

Als ich diese Worte gesprochen hatte war mir, als würde Strom durch meinen Körper fließen. Ich fühlte mich wohl und schlief ruhig ein. Mein Schlaf war so tief, daß ich mich sogar zum Unterricht verspätete. Als ich schließlich im Rollstuhl die Klasse betrat, erklärte der Lehrer gerade den Schülern, daß alle Wunder, die Jesus zugeschrieben werden, völlig natürliche Phänomene seien. In diesem Augenblick wurde ich von einem starken Schmerz durchzuckt. Meine durch die vielen Operationen deformierten Beine bogen sich wieder gerade. Ich war wie erstarrt und der Schmerz schien schier unerträglich. Die ganze Situation war so irreal, und ich weiß nicht mehr, wie ich nach Hause gekommen bin.



Meine Kollegen glaubten nicht an Medjugorje und untersagten mir, darüber zu sprechen. Sie gaben mir klar und deutlich zu verstehen, daß ich mit der Kündigung zu rechnen hätte, falls ich den Schülern gegenüber meine Genesung und Medjugorje erwähnen sollte. Daraufhin reichte ich selbst die Kündigung ein.

Rita, wie ist Deine familiäre Situation?

Mein Familienleben gestaltet sich äußerst harmonisch. Während meiner Krankheit litten auch alle Familienmitglieder mit mir. Es gab eine Zeit, da grollte ich Gott und wollte nicht mehr leben. Ich warf Gott vor, mir drei wohlgeratene Kinder geschenkt zu haben, mir aber zu verwehren, sich ausreichend um sie zu kümmern. Mein Mann drängte mich, an einem Heilungsgebet teilzunehmen. Anfangs sträubte ich mich dagegen, tat es dann meinem Mann zuliebe aber doch. Danach kehrte zwar in meinem Herzen wieder Friede ein, aber die Krankheit schritt weiter fort. Ich rebellierte jedoch nicht mehr gegen Gott und konnte nun auch wieder beten: „Gott, es geschehe nach Deinem Willen."

Als ich schließlich am 19. Juni 1986 geheilt wurde, war die Freude meines Mannes und meiner Kinder unbeschreiblich. Es erschien uns zu schön, um wahr zu sein! Ich begann von der Güte Gottes und der Königin des Friedens Zeugnis abzulegen und sogar ein Buch darüber zu verfassen. Zur gleichen Zeit schlichen sich in unser glückliches Familienleben Disharmonien ein, die ich als Reaktion des Teufels auf

mein Buch ansah, und ich erwog, mit dem Schreiben aufzuhören. Mein Mann aber bestand darauf, die Arbeit fortzusetzen und dadurch für die Liebe Gottes Zeugenschaft abzulegen.

Wie kamst Du eigentlich mit Medjugorje in Berührung?

Das hört sich ziemlich phantastisch an. Ich „erlebte" Medjugorje, lange bevor ich überhaupt etwas von den Erscheinungen wußte, nur konnte ich es damals noch in keinen Zusammenhang bringen. Das klingt ziemlich unrealistisch, aber es entspricht der Wahrheit. Ich schlief und träumte, ich hätte einen Brief erhalten. Darin stand in wunderschöner Schrift: „Liebe Rita! Ich wünsche, daß du in meine Kirche kommst. Kommst du noch vor dem 12. Glockenschlag, so wirst du meine Mutter erblicken." Der Brief war mit „Jesus" unterzeichnet. Ich fragte: „Jesus, wo wird deine Mutter erscheinen? Erscheint sie irgendwo, so ist das immer weit von meinem Heimatort entfernt, und wir sind nicht so begütert, um dorthin zu reisen. Außerdem bin ich an den Rollstuhl gefesselt, und sie erscheint doch zumeist in besonders gebirgigen und unwegsamen Gebieten. Wenn du willst, daß ich zu dir komme, dann brauche ich auch deine Hilfe!" Plötzlich sah ich mich in die Kirche von Medjugorje versetzt, in der viele Gläubige beteten. In meinem Traum war ich gehfähig, und gerade als ich vor den Altar trat, begannen die Glocken zu läuten. Ein tiefer Friede senkte sich über mich. Ich verspürte einen sanften Windhauch und erblickte die Gospa. Sie war überirdisch schön!

Danach erwachte ich. Ich war völlig aufgelöst. Der Traum wirkte in mir so real nach, daß ich den Brief zu suchen begann. Als mich meine Tochter fragte, was ich denn eigentlich suche, erklärte ich ihr, den Brief von Jesus zu suchen. Meine Tochter war zuerst ganz erstaunt und sie flehte mich dann an, mich wieder zu beruhigen. So beschloß ich, den Traum in Hinkunft nicht mehr zu erwähnen. Als ich aber das erste Mal über den Erscheinungsort las, wurde mir schlagartig bewußt, daß es die Kirche von Medjugorje war, die ich damals im Traum gesehen hatte.

Was passierte, als Du im Feber 1986 zum ersten Mal von Medjugorje erfuhrst und die Kirche aus Deinem Traum wiedererkanntest?

Ich fühlte mich geistig gestärkt und ich begann zu beten. Ich wollte alles befolgen, was die Gospa von mir verlangt. Insbesondere nahm ich mir vor, noch mehr zu beten. Dann kam jener Abend des 18. Juni, an dem ich zum ersten Mal nicht nur um mein geistiges Heil, sondern auch um die Heilung meines Körpers betete.

Als mir tags darauf bewußt wurde, daß ich auf wundersame Weise geheilt worden bin, beschlich mich ein seltsames Gefühl der Angst. Gleichzeitig aber hörte ich die Worte Jesu: „Warum fürchtest du dich? Ich bin immer der gleiche – gestern, heute und in alle Ewigkeit. Es gibt nichts, das ich nicht vollbringen könnte. Du bist ein Zeichen für das Volk." Jesus trug mir auch noch auf, über meine Heilung zu sprechen, wann immer ich danach gefragt werde. Diesen Auftrag befolge ich.

Ich werde oft eingeladen, über meine wundersame Heilung zu berichten und ich tue es gerne. Ich nehme auch an Gebetsseminaren teil und lege Zeugenschaft ab. Mein Leben und das Leben meiner Familie liegt in der Hand Gottes, der alles zum Guten wendet.

Ich werde für Sie alle beten, speziell aber für die Familien, wie es uns die Gospa durch Ivanka an ihrem Jahrestag aufgetragen hat. Wird die Familie zerstört, so wird die ganze Welt zerstört, denn die Familie ist das Zentrum allen Lebens.

Gott segne Sie mit Seinem Frieden!

(aus „naša ognjišta")

□

Georg Mayr Melnhof (Mitte) mitFreunden anläßlich eines Jugendtreffens in Medjugorje

INTERVIEW

mit Georg Mayr Melnhof am 10. November 1995 in Wien

Die Berufung habe ich in Medjugorje bekommen

In den Wirtschaftszeitungen sorgte der Schritt von Georg Mayr Melnhof für Aufsehen. Der 27-jährige Sohn einer berühmten österreichischen Adelsfamilie entschied sich gegen ein etwa eine Milliarde schweres Erbe und für den Eintritt ins Priesterseminar. Seine Berufung bekam er in Medjugorje. Wir wünschen Georg Mayr Melnhof auf seinem neuen Weg Gottes Segen und bedanken uns für das Interview, welches er für unsere Leser gab:

Könnten Sie sich bitte unseren Lesern vorstellen?

Ich bin 27 Jahre alt, in Salzburg als neuntes von zehn Kindern geboren. Nach der Matura bei den Herz-Jesu-Missionaren habe ich in Wien Betriebswirtschaft studiert, letztes Jahr mein Studium beendet und bin nach Salzburg zurückgegangen.

Am 1.Jänner 1995 habe ich bei uns zu Hause den Betrieb übernommen. Heuer im Sommer ist dann die Entscheidung gefallen, daß dieser weltliche Weg doch nicht meine Berufung war und ich bin am 15. September 1995 ins Priesterseminar eingetreten und habe jetzt mit dem Theologiestudium begonnen.

Wann und wo haben Sie das erste Mal von Medjugorje gehört?

Das erste Mal habe ich 1982 von Medjugorje gehört, das war ein Jahr nach der ersten Erscheinung, zunächst über meine Tante, und dann auch über eine meiner älteren Schwestern, die im Jahr 1982 das erste Mal dort war. Und 1983 im November war ich das erste Mal mit einer kleinen Gruppe von Bekannten und zum Teil Familienangehörigen in Medjugorje.

Es sind dann noch einige Jahre vergangen, ich war bereits drei, vier Mal in Medjugorje, aber erst im Jahre 1987 erfolgte meine Bekehrung, das war diese ganz große Erfahrung von Medjugorje.

Ich muß vielleicht ganz kurz bemerken, daß ich nach der Matura für vier Monate im Krankenhaus war, weil ich einen schweren Bandscheibenvorfall hatte. In dieser Zeit habe ich mich ganz intensiv mit dem Glauben, mit Gott und damit auch mit Medjugorje auseinandergesetzt. Das war eine Auseinandersetzung mit der Botschaft von Medjugorje, mit der Frage, ist das, was dort geschieht, überhaupt wahr? Erscheint Maria tatsächlich? In dieser Zeit habe ich massiv unter Komplexen gelitten, eine wahnsinnige Menschenfurcht gehabt und mich nicht unter die Leute getraut. Dennoch habe ich dann versprochen, daß ich im Jahr 1987 zu Ostern eine Jugendgruppe nach Medjugorje begleiten werde. Das war mein erster Jugendbus, mit dem ich als Organisator gefahren bin und das war für mich wie ein Sprung ins kalte Wasser. Denn, daß ich eine Gruppe von 50 Personen leiten sollte, schien mir zu diesem Zeitpunkt unmöglich. Und da war dann diese erste große und wichtige Erfahrung für mich, wo ich Medjugorje ganz intensiv erlebt habe, ich habe dort auch eine ganz intensive Gotteserfahrung gehabt, und da begann auch ein neues Leben für mich.

Haben Sie das Gefühl, daß Sie die Muttergottes selbst zu diesem Beruf bewegt hat?

Die Berufung habe ich in Medjugorje am 6. September 1989 bekommen. Ich kann das deswegen so genau sagen, weil ich an diesem Tag in der Früh in der Bibel gelesen hatte und an eine Stelle geriet, die mich ganz tief in mein Herz getroffen hat: „Es kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet." (Lk 14, 33)

Dann ging ich in die deutsche Messe und während dieser Messe hatte ich ein ganz intensives Erlebnis, wo eine Stimme sagte, ich möge diesem Ruf folgen und wirklich alles loslassen.

Ich wollte dann ja auch. Zu Hause angekommen, habe ich meiner Mutter meinen Wunsch, Priester zu werden, mitgeteilt. Meine Mutter hat gesagt: Beten wir ein Jahr dafür – und in diesem Jahr hat sich diese Berufung verschüttet. Ich habe dann einfach sechs Jahre mein anderes Leben weitergelebt und Wirtschaft studiert. Ich bereue es heute nicht, daß ich das getan habe.

Und heuer im Juli, habe ich erkannt: Es war damals im Jahr 1989 wirklich die Berufung, eine Berufung, die ich in Medjugorje bekommen habe. Ich würde sagen, letztendlich ist Maria daran schuld.

Wie hat Ihre Familie den Entschluß, Priester zu werden, aufgenommen? Sie hatten doch fertigstudiert und den elterlichen Betrieb schon übernommen?

Wie das so oft bei den Müttern ist, die Mütter spüren immer sehr viel mehr. Und so war das auch bei meiner Mutter . Ich glaube, sie hat das lange gespürt, daß bei mir dieser Ruf und diese Berufung da ist und als ich letzes Jahr entschieden habe, diesen Betrieb zu übernehmen, da hat sie sich einen Moment lang gewundert. Das hat sie mir jetzt im Nachhinein gestanden.

Sie hat gedacht: Ist das wirklich sein Weg? Aber als Mutter schweigend und im Gebet begleitend hat sie das hingenommen.

Als ich dann mit dieser Entscheidung gekommen bin, war von ihrer Seite die erste Bestätigung. Sie hat das immer gespürt und immer gewußt.

Bei den Vätern ist das anders: Die leben mehr in der Welt und darum war es für meinen Vater sehr schwer, meine Entscheidung gutzuheißen. Vor allem deswegen, weil ich der einzige von den Buben war, der studiert hat und dem er deswegen auch einen größeren Teil des Betriebes übergeben wollte. Aber ich spüre jetzt nach einigen Monaten, daß er einfach mehr und mehr den Segen erfährt und auch sieht, daß dies mein Weg ist. Und er wünscht sich nichts sehnlicher, als daß seine Kinder den Weg gehen, der sie völlig erfüllt und auf dem sie glücklich werden.

Jetzt sind Sie im Priesterseminar. Wie ist das mit den Botschaften von Medjugorje? Können Sie diese Botschaft oder überhaupt Ihre Einstellung zu Maria unter den Seminaristen weitergeben?

Ich muß sagen, sehr gut! Und zwar deswegen, weil ich sehr begeistert bin von der Atmosphäre des Seminars in Salzburg. Es ist bei uns im Seminar so, daß die Studenten Medjugorje zum Teil kennen, sehr positiv kennen. Für uns ist der Rosenkranz eine Selbstverständlichkeit und auch die Eucharistische Anbetung. Wir versuchen die Botschaften Mariens zu leben! Es ist nicht so, daß ich Medjugorje dort verteidigen müßte! Wir fahren zum Beispiel heuer zu Sylvester nach Medjugorje und für mich war es überhaupt kein Problem, es im Seminar anzuschlagen und auch die Seminaristen zur Pilgerreise einzuladen.

Es gab nicht einen, der gesagt hätte, um Gottes Willen, jetzt haben wir sogar einen, der von Medjugorje begeistert ist!

Ich sehe wirklich, daß die Leute die positiven Früchte ganz stark erkennen und auch im Seminar mittragen. Das ist ein großer Segen. Leider ist es nicht in allen Seminaren Österreichs so.

Wie sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Ich weiß, daß diese Berufung da ist und ich versuche jetzt einfach so schnell wie möglich mein Studium zu absolvieren, auf der anderen Seite aber einfach das zu tun, was Gott von mir wünscht. Ich glaube, es wäre zu egoistisch, wenn ich jetzt sage, ich möchte in fünf Jahren mein Studium abgeschlossen haben, sondern ich möchte wirklich auf die Pläne Gottes hören, was Er vorhat. Dabei spüre ich: Es ist nicht nur das Studium zu schaffen, sondern es ist daneben viel zu tun: Viele Leute, die mit Medjugorje eng verbunden sind, bitten mich um Impulse in Form von Vorträgen oder Gebetsabenden.

Es gibt noch immer viel zu wenige Priester, die die Botschaften der Gospa voll fördern. So sagt doch die Gospa selbst: Redet über die Ereignisse von Medjugorje!

Es ist einfach noch so eine Angst da, auch bei den Priestern und ich spüre, im Volk würden viele Leute darauf warten, daß man Medjugorje mehr unterstützt und mehr trägt. Für mich ist eines ganz klar: Medjugorje hat mich sehr, sehr stark geprägt. Für mich ist eine große Sehnsucht, nicht nur in Verbindung mit Medjugorje und den Botschaften der Gospa zu bleiben, sondern ich spüre auch eine ganz starke Verantwortung in der Treue zur Kirche. Wir wollen ja der Kirche nicht vorausgreifen. Ich möchte die Menschen ganz stark ermutigen und ermuntern, den Weg mit Maria zu gehen und vor allem die Botschaften von Medjugorje zu leben. Aber wie das dann im Konkreten ausschaut, ist für mich heute sehr schwer zu sagen.

Finden Sie, daß marianische Priester für die heutige Welt sehr wichtig sind?

Maria sagt: Die Priester sind meine viel-

geliebten Söhne. Ich habe das am Anfang nie verstanden, daß Maria in Medjugorje auch so sehr zum Gebet für die Priester aufruft. Ich verstehe es jetzt immer mehr. Die Priester werden in der heutigen Zeit stark angegriffen, der Pfarrer von Ars sagt: Wenn man eure Religion kaputtmachen will, dann muß man den Priester angreifen, den Priester kaputtmachen.

Sehr viele Priester haben einfach mit Maria ganz große Probleme, aber ich denke für mich, was ist ein Priester ohne Maria, wie kann ein Priester wirklich Priester sein, ohne eine tiefe Beziehung zur Muttergottes. Auch daß ich mich für ein zölibatäres Leben entscheide, glaube ich, wird mir in einer Liebesbeziehung zu Maria und in einer tiefen Beziehung zu Maria viel einfacher fallen. Ich denke, es ist für einen Priester unwahrscheinlich wichtig, eine tiefe Beziehung zur Muttergottes zu haben, ob er jetzt in einer marianischen Bewegung ist oder nicht, das ist sicherlich nicht so wichtig.

Georg Mayr Melhof

Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche?

Ich habe große Hoffnung. Einfach deswegen, weil ich glaube, daß es wichtig ist, daß wir unseren Blick auf das Positive und auf das Große richten. Das heißt nicht, daß wir jetzt blind sind für die Probleme unserer Tage. Aber wenn ich zurückschaue in die Kirchengeschichte, dann waren es immer die schwierigen Tage, und gewiß ist es bei uns in Österreich, in Deutschland, in Mitteleuropa, heute schwierig für die Kirche, welche Tage der größten Gnade und des größten Heils waren. Und das erfahren wir, wenn wir die Augen aufmachen für das Gute. Wir können erkennen, daß der Herr in diesen Tagen eingreift, wie selten zuvor, sei es durch Medjugorje, sei es durch die gesamten Erneuerungsbewegungen. Allein was in Frankreich an jungen Gemeinschaften entsteht, das ist eine Freude und darum habe ich wirklich große Hoffnung für die Kirche von Morgen, denn diese Kirche ist auf Felsen gebaut und dieses Wort Jesu steht für alle Zeiten.

Ich denke, wir müssen aufpassen, daß wir nicht unser ganzes Leben nur mit Sorgen zubringen. Der Herr sagt: Sorgt euch nicht und das betrifft auch die Kirche. Es gibt so viel zu tun und es gibt so viel Schönes in der Kirche, und es ist wirklich schade um jeden Tag, wo wir nur auf den Schmerz und das Negative schauen.

Wir sollten Tag und Nacht nur von den Wundern reden, die heute in der Kirche passieren, die sind größer als je zuvor!

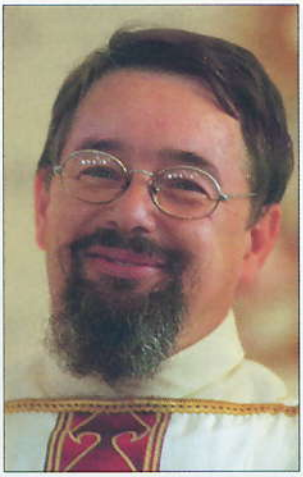
Vielen Dank für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *nm*) □

INTERVIEW

mit Bruder Ephraim, dem Gründer der Gemeinschaft der Seligpreisungen, am 11. 8. 1994 in Lisieux.

Wir sind am Beginn einer marianischen Erneuerung



Bruder Ephraim, der Gründer der Gemeinschaft der Seligpreisungen

Bruder Ephraim, Sie sind der Gründer der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Können Sie uns kurz erzählen, wie es dazu kam?

Die Gemeinschaft ist ganz einfach entstanden. Sie war eine Folge der Erfahrung der Erneuerung der Ausgießung des Heiligen Geistes. So wie die Urkirche entstanden ist aus dieser Erfahrung zu Pfingsten, so war es für uns, daß zwei Ehepaare, die die Erfahrung des Heiligen Geistes gemacht haben, in einer Gemeinschaft leben wollten.

Was ist die Hauptaufgabe der Gemeinschaft?

Wir hatten sehr schnell große Sehnsucht nach dem Gebet. Wir wußten sehr schnell, daß Ehepaare ein kontemplatives Leben führen können. Das Ziel ist sehr gut beschrieben: Die Gemeinschaft gehört der Jungfrau Maria und ist da für die Einheit der Kirche. Von der kleinen Therese von Lisieux ist bekannt, daß sie gesagt hat, daß sie im Herzen der Kirche, ihrer Mutter, Liebe sein möchte. Auch in dieser Aussage können wir uns erkennen.

Wann waren Sie das erste Mal in Medjugorje und wie haben Sie davon erfahren?

Wir haben von den Ereignissen in Medjugorje ganz zu Beginn, vor 13 Jahren, in einem Zeitungsartikel erfahren. Wir sind aber sehr zurückhaltend in Bezug auf Privatoffenbarungen und ähnliche Phänomene. Aber wir haben sofort an die Ereignisse von Medjugorje geglaubt. Ich erinnere mich, wie ich gesagt habe: Die Jungfrau Maria gehört wirklich zur Gemeinschaft! Ich habe das erste Buch über Medjugorje von Pater Svetozar übersetzt. Wegen einer Krankheit konnte ich zunächst nicht reisen. Als ich wieder gesund war, habe ich gesagt: Ich gehe erst dann nach Medjugorje, wenn die Jungfrau Maria mich einlädt! In der Nacht des Festes „Maria, Mittlerin aller Gnaden", letztes Jahr, hatte ich eine Vision im Traum, wo ich die Jungfrau Maria sah, und sie hat mich eingeladen, nach Medjugorje zu fahren und hat mir auch das Datum gesagt. Am 7. November 1993 bin ich dann nach Medjugorje gefahren.

Was haben Sie dort erlebt?

Was ich erlebt habe ist, was viele Pilger dort erleben: Es hat sich nichts Äußerliches ereignet, aber innerlich habe ich etwas erlebt, was ich meine zweite Bekehrung nennen möchte. Meine erste Bekehrung war auch verursacht durch die Jungfrau Maria. Ich war ein protestantischer Pastor und bin dann katholisch geworden. Und seit damals spürte ich wirklich die

Gegenwart der Jungfrau Maria, aber nach Medjugorje wurde mir bewußt, daß ich mit der Jungfrau Maria vereint bin. Ich hatte den Eindruck, daß sich mein ganzes Leben verändert hat, so wie bei der ersten Bekehrung. So wie viele Pilger sagen: Wenn man von Medjugorje zurückkommt, dann sieht man die Dinge nicht mehr auf dieselbe Art und Weise.

Welchen Einfluß hat die Botschaft von Medjugorje auf das Leben der Gemeinschaft?

Ich glaube, wir sind am Beginn einer marianischen Erneuerung, die genauso wichtig ist wie die charismatische Erneuerung. So als ob die charismatische Erneuerung ein Preludium für diese marianische Erweckung wäre, deren Ziel die Einheit ist. Ich glaube, daß Maria ihre Kinder aus den verschiedenen christlichen Konfessionen sammelt, um sie dem Vater darzubringen.

Sie haben auch eine neue Gemeinschaft gegründet, basierend auf Medjugorje. Können Sie uns darüber etwas erzählen?

Es ist eigentlich keine Gemeinschaft, eher eine Herzensgemeinschaft, eine Vereinigung. Die Jungfrau Maria hat mich im Monat Jänner gebeten, diese Vereinigung zu gründen mit Menschen, die mit ihren Herzen mit dem Herzen JESU vereinigt sind und die auf konsequente Weise die Botschaften von Medjugorje leben wollen: Im Beten des Rosenkranzes, im Fasten, bei den verschiedenen Dingen, um die Maria bittet. Ich habe diese Vereinigung mit Milona von Habsburg gegründet, die seit acht Jahren in Medjugorje lebt. Kaum gegründet, hat sie sich wie ein Lauffeuer bis nach China verbreitet. Es gab fotokopierte Vorlagen von einer dreiunddreißigtägigen Weihevorbereitung. Die Weihe wurde in vielen Ländern gemacht, auch in Afrika, in Rußland, in Deutschland, in Österreich.

Als die Jungfrau Maria mich gebeten hat, diese Vereinigung zu gründen, habe ich gesagt: Ich habe schon viel zu viel Arbeit mit einer Gemeinschaft. Und sie hat mir geantwortet: Ich werde alles machen!

Wieviele Mitglieder hat diese Vereinigung schon?

Ich weiß es nicht. Die Anzahl der Menschen hat unsere Vorstellungen total überstiegen.

Was ist die Hauptaufgabe der Vereinigung? Wie tritt man dieser Vereinigung bei?

Voraussetzung ist die dreiunddreißigtägige Weihevorbereitung, die man mit anderen gemeinsam machen soll, in Vereinigung mit anderen, weil Maria viel Wert darauf legt, daß das Leben der Vereinigung auf dieser Herzensverbindung beruht.

Ich habe in der Zwischenzeit entdeckt, daß die Jungfrau Maria noch andere Leute dasselbe gefragt hat wie mich. Ich war in Rom und habe dort Monsignore Hnilica getroffen, der sehr eng mit dem Papst vertraut ist. Wir haben über die Vereinigung gesprochen. Er hat mir gesagt, daß der Heilige Vater Medjugorje als Fortsetzung von Fatima sieht, weil der große Kampf zwischen der Frau aus der Apokalypse und dem Drachen 1917 begonnen hat. Jetzt ist der Kampf sehr stark. Die Jungfrau Maria ist nach Medjugorje gekommen um Menschen anzuziehen und zu beleben, die sich ganz ihr weihen, ihrem Herzen weihen und ihr im Kampf helfen.

Wie sehr, glauben Sie, ist diese Botschaft der Muttergottes von den Menschen bis jetzt angenommen worden?

Viele Leute interessieren sich für die Botschaften als eine Spiritualität, aber nicht genügend als eine Realität. Ich sage oft in meinen Predigten: Seid nicht spirituell, seid Realisten!

Die Jungfrau Maria kommt wirklich in unsere Mitte, so wie sie es in der Urkirche tat. Wir müssen ganz konkret tun, was sie uns sagt, und nicht irgendeine Spiritualität ent-

wickeln, wie es bei anderen Offenbarungen ist. Ich glaube, das, was die Jungfrau Maria sagt, ist nicht eine Wahl, die wir treffen können, sondern wirklich eine Verpflichtung. Es ist eine Frage über Leben und Tod in diesen schwierigen Zeiten, in denen wir leben.

Möchten Sie unseren Lesern noch gern etwas sagen?

Die Jungfrau Maria schenkt uns in dieser Zeit die Gnade, das zu leben, was die Heiligen früher oft erst nach langen Jahren der Prüfungen bekommen haben. Und das ist wirklich ein großes Glück für uns. Was ich den Lesern sagen möchte ist, daß dies wirklich eine Liebeserklärung von Maria an uns ist.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *wk*)

□

GEMEINSCHAFT DER SELIGPREISUNGEN
Österreich: 3642 Maria Langegg 1, Niederösterreich, Tel.: 02735 / 39 30
Deutschland: Ordensritterweg 1, 59581 Warstein, Tel.: 02925 / 97 030

Eine Weihe, die Dein Leben verändert

Das neue Leben in Maria, das die Vereinigung Dir nahebringen will, findet seinen höchsten Ausdruck in der Weihe an das **Unbefleckte Herz Mariens** und durch sie an die **Heilige Dreifaltigkeit.**

Damit diese Weihe Dein Leben tief und dauerhaft verändern kann, schlägt Dir die Vereinigung Maria Königin des Friedens eine 33 Tage dauernde Vorbereitung vor, die Dir helfen wird, Dein Leben ganz Gott zu übergeben.
Zu diesem Zweck wurde ein Buch verfaßt, das die 33tägige Weihevorbereitung und die Charta der Vereinigung enthält. (Charta: Dokument, das den Geist der Vereinigung wiedergibt)

Durch die Weihe wirst Du Mitglied der Vereinigung Maria Königin des Friedens.

An jedem dieser 33 Tage weihen wir Maria einen bestimmten Teil unseres Lebens. Die tägliche Weihevorbereitung enthält eine Reihe von Gebeten und Meditationen, darunter das Glaubensbekenntnis, eine Botschaft von Medjugorje und theologische Betrachtungen über Maria. Den Höhepunkt bildet jeweils ein Weihegebet an Maria.

Die Weihevorbereitung ist dazu bestimmt, gelebt zu werden und jedesmal, wenn wir sie vollziehen, unser Leben zu verändern. Sie kann beliebig oft wiederholt werden und soll uns durch Maria in das Herz des Vaters führen. Jeder ist dazu aufgerufen, diese Weihevorbereitung mit großer Ernsthaftigkeit und Ausdauer durchzuführen. Sie wurde so verfaßt, daß jeder, ganz gleich wo er in seinem geistlichen Leben steht, hier die geeignete Nahrung finden kann.

Man kann die Weihevorbereitung allein, oder mit anderen zusammen durchführen. Sie soll am 33. Weihetag im Rahmen einer Eucharistiefeier in einem feierlichen Weiheakt abgeschlossen werden, unter Verwendung der Gebete des 33. Tages.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. September 1995 - *„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, euch in das Allerheiligste Sakrament des Altares zu verlieben. Betet Ihn, meine lieben Kinder, in eure Pfarren an und so werdet ihr mit der ganzen Welt verbunden sein. Jesus wird euch zum Freund werden, und ihr werdet nicht über Ihn sprechen, wie über jemanden, den ihr kaum kennt. Die Einheit mit Ihm wird euch zur Freude, und ihr werdet Zeugen der Liebe Jesu, die Er für jedes Geschöpf hat. Meine lieben Kinder, wenn ihr Jesus anbetet, seid ihr auch mir nahe. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"*

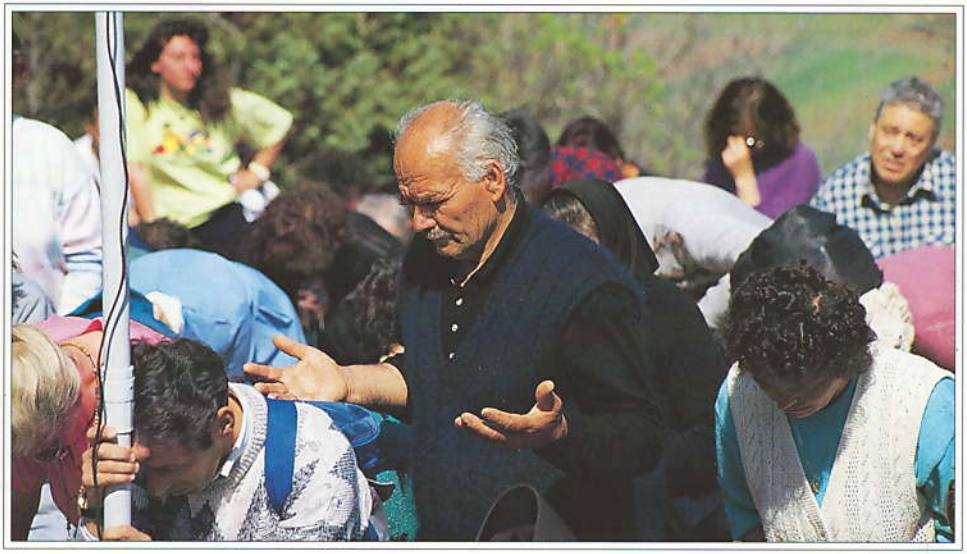
25. Oktober 1995 - *„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, hinaus in die Natur zu gehen, denn dort werdet ihr Gott, dem Schöpfer, begegnen. Ich lade euch heute ein, meine lieben Kinder, Gott für alles, was Er euch gibt, zu danken. Im Danken werdet ihr den Allerhöchsten und all das Gute, was euch umgibt, entdecken. Meine lieben Kinder, Gott ist groß, und groß ist Seine Liebe zu jedem Geschöpf. Deshalb, betet, um die Liebe und die Güte Gottes zu begreifen. Als ein Geschenk der Güte und der Liebe Gottes, des Schöpfers, bin auch ich mit euch.*
Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

25. November 1995 - *„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß jeder von euch von neuem Gott, der jeden von euch gerettet und erlöst hat, zuerst zu lieben beginnt und dann die Brüder und Schwestern in eurer Nähe. Meine lieben Kinder, ohne Liebe könnt ihr in der Heiligkeit nicht wachsen und könnt auch keine guten Werke tun. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, betet ohne Unterlaß, daß Gott euch Seine Liebe offenbart. Ich habe euch alle eingeladen, euch mit mir zu vereinen und zu lieben. Auch heute bin ich mit euch und lade euch ein, die Liebe in euren Herzen und Familien zu entdecken.*
Damit Gott in euren Herzen leben kann, müßt ihr lieben.
Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	–	15 91	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	–	712 45 86	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	TONBAND
HABSCHWANDEN – LUZERN:	CH	(041)	–	480 03 72	TONBAND



VATIKAN: Marienverehrung ist kein oberflächliches Gefühl – Papst bei Generalaudienz : Es geht um Gemeinschaft mit Christus

Vatikanstadt: Papst Johannes Paul II. hat die Bedeutung der Marienverehrung in der und für die Kirche unsterstrichen. „Bei der Marienverehrung handelt es sich nicht um ein oberflächliches Gefühl, sondern um eine tiefe, im Glauben verwurzelte Bindung". Sie veranlasse die Christen zu allen Zeiten, sich „an Maria zu wenden, um in eine noch engere Gemeinschaft mit Christus einzutreten", sagte der Papst am 15. November bei seiner Generalaudienz im Vatikan.

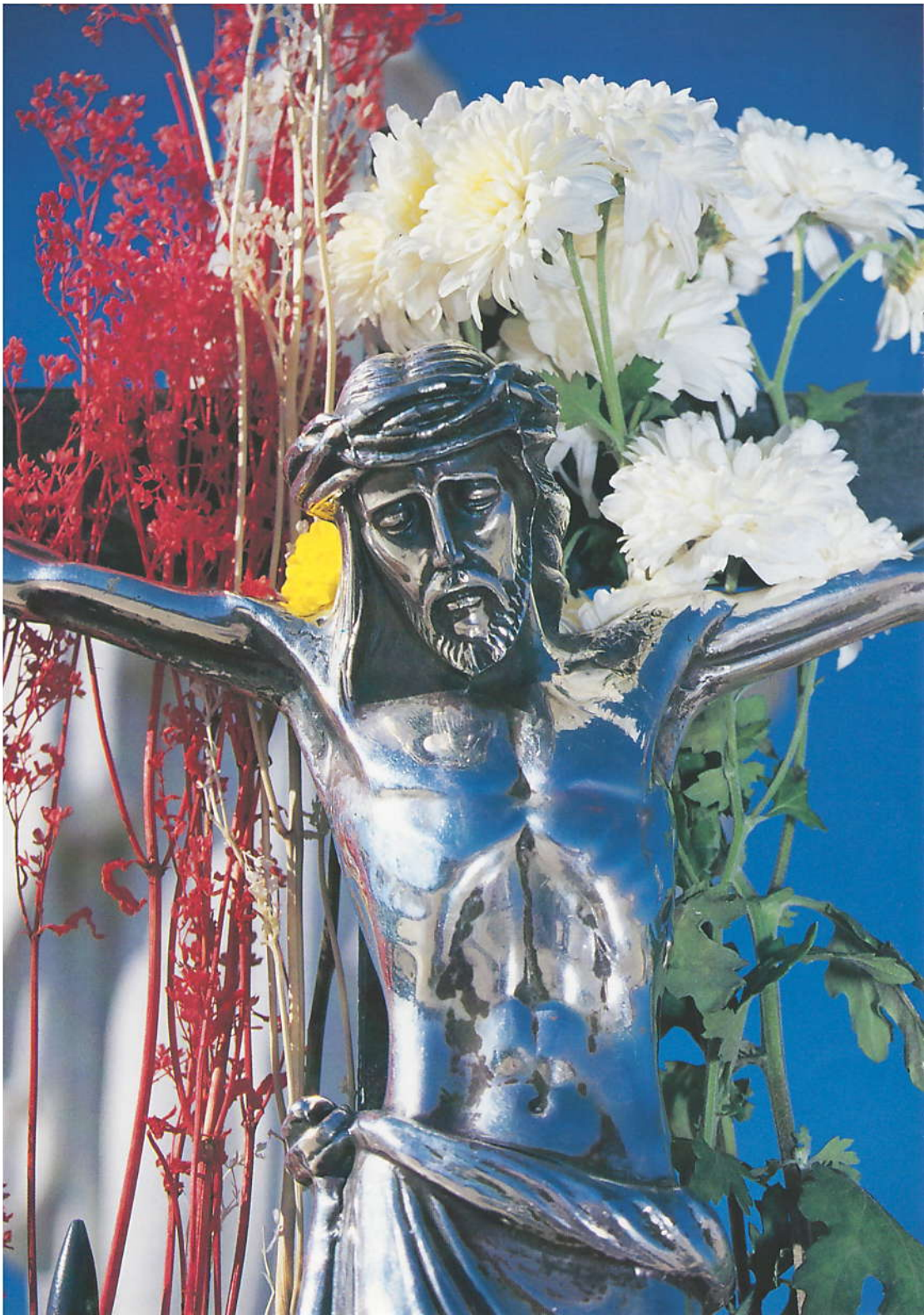
Die marianische Frömmigkeit spiegle sich in den zahlreichen Mariendarstellungen in der östlichen wie der westlichen Kunst wider, betonte der Papst. Außerdem werde Maria in zahlreichen Orden und geistlichen Gemeinschaften in besonderer Weise verehrt; und viele Institute trügen den Namen Mariens. Schließlich seien die nationalen wie internationalen Marienheiligtüumer, zu denen jedes Jahr zahllose Gläubige pilgerten, ein ausdrucksstarkes Zeichen der Zuneigung zur Gottesmutter, so der Papst. (idu Nr. 47)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 15,– Schilling (DM 2,3, sfr 2,–). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:
Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring. Erscheinungsort Wien. 1. Auflage